

12 Kurzportrait Philipp

12.1 Vorabkommunikation und Interviewsituation

Philipp (zwischen 20 und 30 Jahre alt) hatte im Gegensatz zu Markus im Zuge der Vorabkommunikation kaum Interesse an weiteren Informationen zum Hintergrund der Forschungsarbeit oder zum Interviewablauf (vgl. Forschungstagebuch). Bereits in der zweiten WhatsApp-Nachricht begründete Philipp sein Teilnahmeinteresse wie folgt:

»Mich interessiert generell mein Unterbewusstsein und wie ich gestrickt bin und habe da natürlich Interesse zu erfahren, was Du mir dazu erzählen kannst :) Interview können wir gerne führen. Ich habe deine Anzeige gelesen und bin soweit gut informiert. Ich bin selbst Single und wurde von meiner Freundin betrogen. Neben der emotionalen Enttäuschung hat mich das auch erregt« (Forschungstagebuch).

Obwohl der Forscher daraufhin klarstellte, dass er kein Analytiker und/oder Psychotherapeut sei und das Interview durch ein sozialwissenschaftliches Interesse geleitet werde und somit kein therapeutisches Setting darstelle, fühlte sich der Forscher durch diese direkte Adressierung als »Experte« für Philipps »Unterbewusstsein« etwas unter Druck gesetzt, dieser Erwartung doch gerecht werden zu müssen. Gleichzeitig zeigte er sich durch dessen direkte und offene Art auch beeindruckt. Da Philipp einen »neutralen« Ort für das Interview bevorzugte, fand das Treffen in einem Arbeitsraum einer Universitätsbibliothek statt. Das Interview dauerte schließlich 80 Minuten. Die Struktur des Interviewverlaufs lässt sich als dreiteilige Erzählschleifen beschreiben, die jeweils durch einen Auslöser (beispielsweise eine immanente oder exmanente Frage oder ein Missverständnis des Forschers) an einem bestimmten Punkt in der Biografie ansetzen und in der Gegenwart ihr vorläufiges Ende finden. Jede

Erzählschleife bringt dabei neue Aspekte hervor, die in der vorangegangenen Schleife keine oder nur wenig Berücksichtigung fanden, wobei der Grad an Intimität der Inhalte bei jeder Schleife zuzunehmen scheint.

12.2 Der manifeste Erzählinhalt der sexuellen Biografie

Das früheste Ereignis, von dem Philipp im Interview erzählt, handelt von einem Erlebnis im Grundschulalter: Philipp beschreibt eine Situation, in der er und eine Freundin damals mit beiden Beinen ausgestreckt gegenüber in einem aufblasbaren Planschbecken saßen. Es entwickelte sich ein Spiel, bei dem sich beide leicht in den Schritt traten und dabei etwas Druck ausübten. Philipp beschreibt das dabei entstandene Gefühl mit »das hat voll geil getan«, wobei er dieses unbekannte Gefühl nicht zuordnen konnte. Es kam ihm »gut« und »komisch« zugleich vor.

Seine ersten »bewussten« Fantasien verortet Philipp in dem Zeitraum der fünften oder sechsten Schulklasse, als er auch begann, in der Badewanne heimlich Selbstbefriedigung für sich zu entdecken. Philipp hatte bis zu dem Zeitpunkt wenig Sexuaufklärung erfahren und erinnert sich, dass er damals vor diesem Hintergrund Angst vor dem Orgasmus und/oder einer Ejakulation hatte:

»ich hatte °wirklich Angst ich explodier° (*lacht*) [...] oder oder irgendwas passiert weil das war ja so stark (*klopft auf den Tisch*) (Y: ja) und ähh (.) ich hab gedacht ja keine Ahnung (*klopft auf den Tisch*) (.) was- es muss ja °explodieren so- oder es spannt ja immer weiter an und wird größer und so° (*lacht*) (Y: hmh) das das muss ja dann irgendwie platzen (*klopft auf den Tisch*) oder so (Y: okay) wie ein Luftballon (*klopft auf den Tisch*) (Y: ja) äähm (.) genau also das war so (.) das Limitierende zumindest was das Onanieren angeht« (Interviewtranskript Philipp).

Durch ein Missverständnis gelangt das Interview zum Thema »Demütigung«,³³ wodurch sich Philipp ermutigt fühlt, zwei Fantasien konkret zu

33 Durch einen Irrtum des Forschers, der sich während der ersten Erzählschleife das Stichwort »Demütigung« notiert hatte, diese Notiz nun in einer Nachfrage aber fälschlicher-

beschreiben, an die er sich in Bezug zu dieser Lebensphase als Zwölf- oder Dreizehnjähriger erinnern kann, die aber »überhaupt keinen Sinn ergeben haben«. So schildert er die Fantasie, eine Hose bzw. eine Art Bikini zu sein und von einem Mädchen angezogen zu werden:

»i- ich war quasi ähh (.) trotzdem noch menschlich also dann irgendwie so zusammengeknötet und so klein und so (Y: hmh) dass es irgendwie gepasst hat und dann (atmet hörbar ein) halt en Gebrauchsgegenstand am Ende des Tages °ne° (Intonation steigend) (Y: jaha) und das fand ich ultra nice ähh der Gedanke hat mich lange beschäftigt (lacht) (.)« (Interviewtranskript Philipp).

Eine ähnliche Fantasie aus jener Zeit, die Philipp zu einem späteren Zeitpunkt im Interview erzählt, handelte davon, als »Trapez« an den Armen und Beinen im Zirkus aufgehängt zu sein, während »ein Mädchel nach dem anderen auf dem Boy drauf ist«. Philipp gibt an, dass er sich vorstellte, wie »weh« das wohl tun müsste, obwohl er den »Schmerz an sich« nicht spüren wollte. Im Kontext dieser »Trapez-Fantasien« kann

weise auf das beschriebene Grundschulerlebnis bezog (vermutlich musste der Forscher an das Kindergartenerlebnis von Dominik denken), erhielt die Erzählung eine überraschende Wendung: Zunächst verneinte Philipp, dass er in diesem Zusammenhang etwas über Demütigung erzählt habe. Daran könne er sich nicht erinnern. Die daraus resultierende beidseitige Verwirrung erklärt sich dadurch, dass Philipp tatsächlich nicht in diesem Zusammenhang von Demütigung gesprochen hatte. Er erzählte aber an anderer Stelle zuvor, dass er beim Pornoschauen als Jugendlicher danach gesucht habe, was noch »demütigender ist für den Gecuckolten«, woraufhin sich der Forscher das Stichwort »Demütigung« notierte. An die Erwähnung des Wortes scheint sich Philipp in jenem Moment aber nicht erinnern zu haben, da er merkwürdigerweise mit der Selbstbeschreibung fortführte, »kein demütiger Mensch« zu sein, und im Anschluss daran über den »religiös geprägten« Begriff der »Demut« reflektierte. Der Forscher hörte zunächst weiter zu, hakte aber dann doch nochmal nach, wie es denn aber nun mit dem Thema »gedemütigt sein oder werden« aussehe. Philipps Reaktion daraufhin wirkte vor dem Hintergrund, dass er zunächst überhaupt nicht auf den Begriff »Demütigung« eingegangen war, überraschend plötzlich und direkt: »das ist aber auch ein geiles Thema ja.« Es scheint, als ob Philipp erst diese Frage als eine Art Erzählerlaubnis brauchte, um sich diesem Thema widmen zu können. Jedenfalls schloss sich eine ausführliche Erzählung zu Demütigungsfantasien an und das BDSM-Thema erhielt eine zentrale Bedeutung in der weiteren Erzählung.

sich Philipp auch an eine Imagination erinnern, in der er Ähnlichkeiten zu Cuckold-Fantasien erkennt: Er stellte sich vor, dass ein »Klassenkamerad« und ein »Mädel« auf ihm als »Trapez« waren und der Junge sie auf ihm penetrierte. Das Lustvolle an dieser Vorstellung beschreibt er dabei mit einer Gefühlsmischung aus Demütigung, Liebesschmerz, Scham und Minderwertigkeit:

»ja also natürlich diese Demütigung (.) klar (.) dann war ich auch ein bisschen verliebt in dieses spezielle Mädchen das war dann auch °irgendwie (.) (Y: hmh) glaub ich antunend damals schon° (leise) (atmet hörbar ein) uund ähm (2.) zum andern glaub ich wahrscheinlich auch so ein bisschen die Scham ahja (.) ich hab noch nie mit einem Mädel geschlafen und so (Y: hmh) °das (atmet hörbar ein) so der macht das jetzt einfach da so auf mir° (leise) (Y: hmh) (.) °so was Schändliches° (gehaucht)« (Interviewtranskript Philipp).

Etwas später kam Philipp das erste Mal mit Pornografie in Kontakt, wobei er über die Zeit immer »extremere« Pornofilme suchte. Philipp gibt an, mit ungefähr 15 oder 16 Jahren auf Cuckold-Pornos gestoßen zu sein, wobei ihn auch viele andere Inhalte wie »Facesitting«-Pornos ansprachen, bei denen eine Frau auf dem Gesicht eines Mannes sitzt und dieser sie oral befriedigt. In Bezug zu den »Facesitting«-Pornos erkennt Philipp eine Verbindung zu seinen früheren Fantasien, als Hose getragen zu werden, und stellt fest, dass diese Sexualpraktik der Fantasie wohl »am nächsten kam«. Auch die »Kombination« aus »Facesitting« und Cuckold erregte seine Aufmerksamkeit und fand Eingang in seine sexuellen Fantasien, wobei er sich vorstelle, wie er eine Frau oral stimulierte, während »irgendjemand« sie penetrierte. Weiterhin entdeckte er ein Interesse für Bondage-Pornografie und fand sich in seinen Vorstellungen auch auf der »Sadoseite« wieder, »also selbst jemand zu sein der unterwirft«.

Den in seinen Worten ersten »richtigen Sex« erlebte Philipp mit 17 Jahren mit seiner damaligen Freundin, wobei er diese Erfahrung als »super unschön« empfand. Er fühlte sich unter Druck gesetzt, da seine Freundin, bereits früher mit ihm Sex haben wollte, er sie aber wiederholt vertröstete oder Ausreden erfand. Kurze Zeit nach dem ersten gemeinsa-

men Sex ging diese Beziehung dann auch zu Ende. Eine ähnlich negative Erfahrung verbindet Philipp mit der Freundin, mit der er zuvor als 16-Jähriger eine Beziehung führte. Auch dort stand das Thema Paarsexualität »angsteinflößend« im Raum: Philipp schildert eine Situation, in der er als einziger Junge mit seiner Freundin auf einer Geburtstagsfeier eingeladen war. Seine Freundin hatte sich wohl im Vorfeld mit ihren Freundinnen darüber unterhalten, dass außer »Fummelei« noch nichts »geht«. Auf der Geburtstagsfeier planten sie schließlich eine »Überraschung« für ihn in der Absicht, ihm »irgendwie die Angst« vor dem »weiblichen Körper« nehmen zu wollen, und zogen sich plötzlich bis auf die Unterhose und BH aus. Philipp betont, dass er damals aber keine Angst vor den Körpern hatte, sondern bei ihm die Angst vorherrschte, zu »versagen«, »es nicht zu schaffen«, komplett »nackt zu sein vor ihr«, oder »irgendwie abgelehnt« zu werden. So war er auch mit der »Überraschung« überfordert:

»genau waren se da alle da (.) °gestanden und so° (laut) (Y: lacht leicht) und ähh (.) (atmet hörbar ein) ich °vollkommen überfordert° (laut und lachend) mit der Situation (Y: hmh) gewesen und dann atmet hörbar ein) ähm ja (.) °kam se so zu mir das ist doch nicht schlimm° (mit Sing-Sang-Stimme) °und so° (lacht kurz) (klopft auf den Tisch) klar ist es nicht schlimm aber (atmet hörbar ein) ähm (.) die Situation war einfach weird (.) (Y: hmh) ähm (atmet hörbar ein) und ähm (.) (.) ja es ging ja nicht um die Körper so (.) die waren die wussten ja (klopft auf den Tisch) auch nicht dass sie alle schon Teil (lacht leicht) von meinen Fantasien waren (klopft auf den Tisch) (Y: hmh) das ist ja gar kein Ding« (Interviewtranskript Philipp).

Im Kontext der darauffolgenden Beziehungserfahrungen als junger Erwachsener bis zum heutigen Zeitpunkt schildert Philipp, dass er sich immer wohler in der jeweiligen Paarsexualität fühlte und sie immer mehr genießen konnte. Bedeutsam in sexueller Hinsicht war dabei unter anderem eine Beziehung, die drei Jahre dauerte und in deren Kontext zum ersten Mal Sexualpraktiken wie »Facesitting« oder Anilingus real ausprobiert werden konnten. Dennoch gibt Philipp an, dass von seiner Seite aus

die »Körperchemie« nicht stimmte und daher die Paarsexualität schnell wieder eingeschlafen war. Nach dem Ende der Beziehung (ca. 1,5 Jahre vor dem Interview) fasste Philipp den Entschluss, seinen Pornografiekonsum und die Häufigkeit der Selbstbefriedigung zu reduzieren. Er schildert, dass er sich seit der Teenagerzeit so gut wie jeden Tag selbst befriedigte und währenddessen Pornofilme konsumierte, was er beides nun als problematisch und belastend empfand und in Zusammenhang mit Unproduktivität und Schüchternheit sowie einem verlorengegangenen Interesse an realen (sexuellen) Kontakten mit Frauen in Verbindung brachte.

Eine befriedigende Paarsexualität erlebte Philipp zum ersten Mal in der Beziehung mit der Freundin, mit der er zuletzt eine Beziehung führte, die ca. ein Jahr andauerte und erst einige Monate vor dem Interview beendet wurde. Philipp erzählt, dass er im Kontext dieser Beziehung zum ersten Mal in sexueller Hinsicht »wirklich« aus sich »rauskommen« konnte, da die Freundin »sehr frei und offen« war und sich eine Sexualität mit ihm wünschte, in der er sie dominierte. Einen Rollentausch lehnte sie hingegen ab. Philipp schildert verschiedene BDSM-Praktiken, die beide miteinander ausprobierten.

Mit dieser Freundin trug sich schließlich auch jenes prägende Erlebnis zu, bei dem das Cuckold-Thema, das Philipp bisher nur als Konsument von entsprechenden Pornovideos kannte, an sein »Privatleben« heranrückte. Er gibt an, dass er selbst sich nie hätte vorstellen können, innerhalb dieser Beziehung eine reale Cuckold-Session, in die er und seine Partnerin mit einem anderen Mann persönlich involviert sind, zu arrangieren. Er wünschte sich eine dauerhafte Verbindung und wäre kein Risiko eingegangen, die Beziehung durch eine solche Aktion zu »zerstören«.

12.3 Der manifeste Erzählinhalt der Cuckold-Fantasie

Die Cuckold-Szene ist beim Interviewpartner Philipp ein Fantasieinhalt, der in seinen Erinnerungen bereits in ähnlicher Form in sexuellen Fantasien aus seiner Teenagerzeit auftauchte. Im Rahmen von Pornografiekonsum stieß Philipp auch auf Cuckold-Pornos, die er ebenfalls neben anderen Videos mit BDSM-Bezug als erregend empfand. Philipp gibt an, dass er von sich aus kein Interesse gehabt hätte, eine solche Szene mit einer Partnerin real umzusetzen. Plötzlich fand er sich aber in der Situation wieder, in der ihm die Tatsache, dass seine (Ex-)Partnerin ihn über einen Zeitraum

von sechs Wochen mit einem anderen Mann betrogen hatte, sexuell erregte. Da sein Vertrauen in sie verloren war, beendete Philipp die Beziehung. Auf der einen Seite spürte er den »Schmerz« und die Trauer, auf der anderen Seite nahm er wahr, wie es ihn »ultra antörnte«, als er sich in diesem emotionalen Zustand bei der Selbstbefriedigung die Betrugsszenen vorstellte. Philipp gibt an, dass dies mit Ausnahme der »Trapez-Fantasie« das erste Mal war, dass er dieses Thema von sich aus zu einer eigenen sexuellen Fantasie »kreiert« habe.

Auf die entsprechende Frage kann Philipp diese Cuckold-Fantasie detailliert schildern: Während in den drei anderen Fällen nicht explizit beschrieben wird, wie der in der Fantasie involvierte Mann aussieht oder welche Eigenschaften er hat (bei Dominik heißt es sogar, dass er »gesichtslos« ist), beginnt Philipp mit der Beschreibung des Mannes, mit dem seine Freundin die Affäre einging. So taucht jener Mann in der Gestalt auf, wie Philipp sie von einem Foto her kannte, und weist die Eigenschaften auf, die ihm über ihn bekannt sind: Der »Typ« ist als Graffiti-prayer Teil der »Hip-Hop-Kultur«, von Beruf »Artist« und trägt eine »New-Era-Cap«. Die Szene beginnt »super privat« in seiner Wohnung mit der Vorstellung, wie »sie ihm einen blowt«, und »das auch gut ich weiß ja wie sie blowt«. Wichtig ist ihm, wie ihr »Booty dabei aussieht weil der ist schön«. Gleichzeitig ist in der imaginierten Szene die »Energie«, die seine Freundin als »sehr liebevoller Mensch« ausstrahlt, spürbar, und Philipp stellt sich vor, wie sie »diese Ebene dann auch quasi mit ihm teilt«. Die Fantasie geht mit der Vorstellung weiter, wie der »Typ« sie in der »Doggystyle«-Stellung »fickt«, worauf der »krasse Gedanke« an Analsex folgt. Nun wechselt die Szene und Philipp ruft sich beim Fantasieren in Erinnerung, wie er innerhalb des Zeitraums der Affäre auch Sex mit ihr hatte und er sie dabei auch »am Arsch geleckt« hatte – ohne zu wissen, dass sie sich dort hat »rein bumsen lassen von dem«.

Die Fantasiebilder, die seinen Orgasmus bei der Selbstbefriedigung begleiten, stellen für Philipp drei verschiedene Szenen dar, die sich immer abwechseln: Es ist einmal die Vorstellung »sie blowt ihm einen«, dann das Bild »er bumst sie in den Arsch« und schließlich »ich leck das Arschloch«. Unterbrochen werden diese drei Szenen von einzelnen Bildern, wie dass der Hund des »Typen« durch die Wohnung läuft, begleitet von dem Gedanken »ich hab keinen Hund und sie liebt Hunde«, oder Vorstellungen von »ihrem Arsch«, »ihrem Gesicht«

oder auch von »seinem Schwanz«. Weiterhin ergänzt Philipp später, dass in der Fantasie auch spürbar ist, dass zwischen den beiden »Liebe im Raum« ist, was für ihn in der Vorstellung »schön«, aber auch mit einem »kleinen Schmerz« verbunden ist.

12.4 Die manifesten Erregungsthemen der Cuckold-Fantasie

Lustvoll-erleichterndes Erleben eines (überstandenen) Eifersuchts- und Liebesschmerzes

Auf der manifesten Ebene dominieren beim Interviewpartner Philipp in Bezug zu seiner Cuckold-Fantasie hauptsächlich die Empfindungen von Eifersucht und Schmerz, die von ihm als sexuell erregend empfunden werden können und somit einen wesentlichen Anteil des Erregungspotenzials der Vorstellung ausmachen. So gibt Philipp an, dass es ihn »verletzt« hat, dass seine (Ex-)Partnerin sein Vertrauen gebrochen hat und heimlich eine längere Affäre mit einem anderen Mann einging. Er beschreibt, wie er diesen Schmerz bewusst aufgriff und sich auf ihn fokussierte, als er sich in der Trennungsphase selbst befriedigte:

»also tatsächlich war das dann °kurz danach und (.) da war man dann auch traurig (Y: hmh) und so emotional und so° (mit Sing-Sang-Stimme) (.) wenn man dann emotional- oder wenn ich emotional war dann in dem- (.) Z- Zustand so ähm (1.) keine Ahnung irgendwie hatte ich dann den (.) den Lörres in der Hand (Y: hmh) (lacht kurz) und dann ähm (.) keine Ahnung (.) kam dann irgendwie der Schmerz noch mit rein (Y: hmh) was irgendwie cool war (.) und dann dass es halt vorbei ist und so und s- Vertrauensbruch« (Interviewtranskript Philipp).

Insbesondere wurde die Vorstellung als schmerzhaft und somit (auch) lustvoll empfunden, dass seine (Ex-)Partnerin ihn heimlich betrog und dass »alles« ohne ihn »stattfindet«, wobei er »nix« davon wusste. Durch die Konstruktion der Cuckold-Szene, dass es sich nicht nur »bloß« um Sex handelt, sondern dass seine (Ex-)Partnerin beim imaginierten Sex

auch als »liebvoller Mensch« in Erscheinung tritt und somit ihren Charakter und ihre »Energie« mit ihrer Affäre »teilt«, kann die Fantasie von Philipp als »verletzend und horny« zugleich erlebt werden. Am deutlichsten spürbar wird der Schmerz von Philipp paradoxerweise in seiner Antwort auf die Frage des Forschers, welche Elemente eventuell in der Fantasie den Schmerz abgemildert haben oder dabei geholfen haben, damit umzugehen. In seiner Antwort benennt Philipp ausgerechnet die Vorstellung, dass »Liebe im Raum« zwischen den beiden war:

»ja tatsächlich ähh (.) Liebe (.) (Y: hmh) also (.) das Liebe (*klopft auf den Tisch*) im Raum war (.) das war dann schön (.) (Y: hmh) also das war dann auch für mich so eija (.) macht nichts (.) °so° (*leise*) (Y: hmh) von wegen (.) ähm (.) ich gönns ihr auch ja (.) (Y: hmh) wenn da Liebe (.) ist zwischen den Zweien (.) (Y: hmh) natürlich dann auch ein kleiner °Schmerz° (*sanft ausgesprochen*) so (Y: hmh) (*atmet hörbar ein*) ähm (.) aber ähm (2.) ja (Y: hmh) (.) °das (.) das war schön ja° (*leise*)« (Interviewtranskript Philipp).

Die Empfindung der Eifersucht wird von Philipp zwar auch als schmerzhaft wahrgenommen, allerdings nicht wie bei Markus als (lustvoll) »gefährlich«. Da es sich bei ihm um eine fantasievoll ausgemalte Vorstellung von einem Ereignis handelt, das real stattgefunden hat und somit bereits »überstanden« wurde (es war schließlich auch Philipp, der infolgedessen die Beziehung beendete), scheint die Fantasie eher eine beruhigende und erleichternde Wirkung entfalten zu können:

»°die ganze Zeit vorher° (*laut*) hatte ich immer gedacht das das würd mich tatsächlich (.) fertig machen (Y: hmh) sowas ähm das würd mich komplett (.) ähhh zerstören emotional aber ähm (.) war dann tatsächlich froh und überrascht dass es dann auch mal passiert ist (.) (Y: hmh) weil das war dann doch durchaus ne Angst immer (.) die da war dass so was passieren könnte und jetzt merkt man joah (.) Welt dreht sich weiter (.) (Y: hmh) ähmm (.) und ähm (.) auch die ähh (2.) °ja° (*leise*) (1.) auch die Eifersucht die vielleicht da war denk ich

mal dass sie jetzt (.) bisschen zurück geschraubt ist
(*atmet hörbar ein*) (Y: hmh) ähm dass so was mal passie-
ren könnte« (Interviewtranskript Philipp).

Die detailliert geschilderten Eifersucht anstachelnden Inhalte über die Eigenschaften, die Philipp an seiner (Ex-)Partnerin am meisten schätzt und die sie nun in der Fantasie mit dem anderen Mann teilt, können vor diesem Hintergrund beruhigend wirken, weil sie anscheinend durch die lustvolle Verarbeitung in der Fantasie ihren Schrecken verloren haben.

Lustvolles Erniedrigt- und Gedeemütigtwerden

Ein weiteres Hauptthema stellt ähnlich wie beim Interviewpartner Dominik das Erregungsthema des Erniedrigt- und Gedeemütigtwerdens dar. Vor diesem Hintergrund bietet die imaginierte Cuckold-Szene aus der Perspektive von Philipp das Potenzial, Elemente der Demütigung lustvoll erleben zu können. Bereits bei seiner Erzählung der Sexualbiografie gibt Philipp an, dass er beim Pornografiekonsum bei sich ein Verhalten beobachtete, immer weiter nach Cuckold-Pornos zu suchen, die noch »demütigender« waren. In Bezug zu der selbst kreierten Cuckold-Fantasie wird der Umstand als demütigend erlebt, dass seine (Ex-)Partnerin über einen Zeitraum von sechs Wochen parallel zu ihm eine Außenbeziehung pflegte, ihm dies verheimlichte und währenddessen auch (ungeschützten) Sex mit ihm hatte. Die im Kontext der Cuckold-ähnlichen »Trapez-Fantasie« aus seiner frühen Teenagerzeit explizit thematisierten Erlebensweisen der Demütigung, Scham und Minderwertigkeit in Bezug zu dem anderen Jungen, tauchen implizit auch im Verhältnis zu dem Mann auf, mit dem seine (Ex-)Partnerin die Affäre einging. So betont er in der Beschreibung seiner Fantasie besonders die Eigenschaften, die diesen »Typen« mit der »New-Era-Cap« in seinen und womöglich auch in den Augen seiner (Ex-)Freundin als besonders »cool« und überlegen wirken lassen.

Lustvoller Anilingus an einem durch einen anderen Mann penetrierten Anus

In Philipps Konstruktion der Cuckold-Szene sticht die konkrete Vorstellung hervor, wie er seine Freundin oral am Anus stimuliert – ohne zu wissen, dass sie (ungeschützten) Analverkehr mit einem anderen Mann

praktiziert. Manifest begründet Philipp die Bedeutsamkeit des Umstandes, dass diese Körperöffnung von einem anderen Mann penetriert wurde, mit dem dadurch entstandenen Risiko einer STI-Infektion:

»ich habs sie halt äh aktiv (*klopft auf den Tisch*) gefragt weil (Y: hmh) weil ähh wir- weil mir ist halt Verhütung wichtig so (Y: hmh) und äh (*klopft auf den Tisch*) da war halt klar okay sie hat nicht verhütet (Y: hmh) und dann war halt klar okay ich muss den ganzen Scheiß (*klopft auf den Tisch*) mit Tests (Y: hmh) machen und so (*atmet hörbar ein*) äähm (.) genau (.) und deswegen ähm wusste ich das natürlich und dann dann war ja klar okay ich hab sie auch am Arsch geleckt so (*klopft auf den Tisch*) (Y: hmh) ähh und da hat sie sich rein (.) °bumsen lassen von dem° (*lacht leicht*) (*klopft auf den Tisch*) (Y: hmh) und das war dann auch irgendwie so (.) °wie kann sie das nur tun° (*Intonation steigend und mit Sing-Sang-Stimme*) so dieser Gedanke und (*atmet hörbar ein*) wie kann sie mir das nur antun (*klopft auf den Tisch*) und gleichzeitig halt horny« (Interviewtranskript Philipp).

Dadurch, dass seine (Ex-)Partnerin ihn diesem Risiko wissentlich ausgesetzt hat, kann diese Teil-Szene in Verbindung mit den Erregungsthemen »lustvoll-erleichternder Schmerz um einen (überstandenen) Vertrauensbruch« und »lustvolles Gedeemütigtwerden« erlebt werden.

Gleichzeitig korrespondiert diese Teil-Szene mit bedeutsamen Fantasie- oder Pornografieinhalten um oral-genitale Praktiken wie dem »Face-sitting«, die Philipp lebensgeschichtlich bereits in seinen frühen Teenagerjahren verortet und sie auch mit den Fantasieinhalten aus jener Zeit in Verbindung bringt, die darum kreisen, als eine Hose oder Art Bikini von einer Frau getragen zu werden. Beim Interviewpartner Philipp besteht das Erregungspotenzial der imaginierten Cuckold-Szene durch diese spezifische Konstruktion also weiterhin auch darin, lustvolle Vorstellungen von oral-genitaler bzw. oral-analer Sexualität integrieren zu können und sie mit dem aus unterschiedlichen Gründen besonders erregenden Bild zu verknüpfen, dass diese Körperöffnungen zuvor von einem anderen Mann penetriert worden sind.

12.5 Mögliche Lesarten zum latenten Erregungspotenzial

Das Interview mit Philipp bietet großes Potenzial, es weiter in einem tiefenhermeneutischen Interpretationsprozess auf sich wirken zu lassen und darauf aufbauend Deutungen zur latenten Ebene der Cuckold-Fantasie zu erschließen. Mögliche Anknüpfungspunkte könnten dabei sein: die näher zu untersuchende Interviewdynamik (beispielsweise das artikulierte Interesse, etwas über das eigene Unbewusste zu erfahren, die wiederholte Bitte an den Forscher, seine Sexualbiografie fachlich einzuordnen bzw. einen Kommentar abzugeben, ob etwas »normal« ist, oder das Missverständnis in Bezug auf die Demut bzw. Demütigung), die spezifische Erzählstruktur in Form von immer intimer werdenden Erzählschleifen, bestimmte Sprechweisen (beispielsweise der Einsatz einer als »Sing-Sang-Stimme« transkribierten Sprechweise an diversen Stellen, das ironisch gemeinte Ansprechen des Audioaufnahmege­räts, als wäre es eine dritte Person im Raum, sowie das kindlich wirkende lustvolle Aussprechen von »verbotenen« Sex-Wörtern) sowie die Irritation darüber, warum Philipp die Beziehung beendete. Weiterhin wäre es lohnenswert, der Frage nachzugehen, wie genau das manifeste Erregungsthema »lustvoller Anilingus an einem durch einen anderen Mann penetrierten Anus« mit der Erlebensweise des »lustvollen Erniedrigtwerdens« verknüpft ist und inwieweit es womöglich noch mit weiteren latenten Themen in Verbindung steht.³⁴ Darüber hinaus lässt auch das Erregungsthema der Eifersucht tiefer gehendes Potenzial erkennen, das an dieser Stelle nur angerissen werden kann:

Die Konstruktion der imaginierten Cuckold-Szene bei Philipp zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass ein großer Fokus auf die Eigenschaften des anderen Mannes gelegt wird. In Anbetracht des hohen Stellenwerts, den die Musik und das Musikersein in Philipps Biografie einnehmen, ist besonders die Aufmerksamkeit interessant, die Philipp den künstlerischen Eigenschaften des anderen Mannes zu kommen lässt. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass Philipp ebenfalls Rap hört und auch selbst »schon mal

34 Könnte es sich dabei auch um ein ähnliches latentes Thema wie bei Chris handeln, das dort ausgehend von den Assoziationen zum Zitat »bereits besuchter Altar« angedeutet wurde (siehe Fußnote 32 in Kapitel 9.8.), oder weist es doch eher eine Nähe zu dem ambivalenten Ekel-Lust-Thema auf, das in Bezug zu den imaginierten gleichgeschlechtlich-oralen Praktiken beim Material zum Interview mit Dominik andiskutiert wurde (siehe Kapitel 10.5)?

Raptexte gemacht« hat, wird die unterstellte Zugehörigkeit des anderen Mannes zur Hip-Hop-Subkultur imaginär ausgestaltet. Philipp verknüpft die Hip-Hop-Subkultur und somit in seiner Fantasie auch den anderen Mann mit »Coolnes« und der Vorliebe für sexistische Raptexte, in denen es »ja offenkundlich auch mal krass demütigend zur Sache im sexuellen Bereich« gehen kann. Daraus leitet Philipp die in seiner Fantasie zusätzlich erregend wirkende Eigenschaft des anderen Mannes ab, dass dieser seine (Ex-)Partnerin in der erniedrigenden Perspektive der Raptexte »ansehen« kann und sie darüber hinaus womöglich »besser« in der sexuellen Interaktion zu erniedrigen vermag.

Beim Material zum Interview mit Philipp tritt somit deutlich hervor, dass Gefühle wie Eifersucht immer innerhalb eines »erotischen Dreiecks« entstehen, wobei die Beziehung zwischen den beiden um eine begehrte Person rivalisierenden Antagonist*innen mindestens genauso stark und bedeutsam ist wie die jeweiligen Beziehungen zwischen den Rival*innen und der begehrten Person. Auf diese Perspektive macht Sedgwick (vgl. 1985, S. 1) aufmerksam, indem sie aufbauend auf dem Konzept des »erotischen Dreiecks« und des »mimetischen Begehrens« von Girard (1969) das »homosoziale Begehren« zwischen Männern in der englischen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund des spezifisch historisch-gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisses untersucht.³⁵ Sedgwick (vgl. ebd., S. 21ff.) arbeitet heraus, wie in männlich dominierten Gesellschaften, in denen mann-männliche Sexualität verfolgt oder zumindest abgewertet wird, im rivalisierenden Begehren zweier Männer für eine Frau ebenso eine starke Verbindung zwischen den rivalisierenden Männern aufscheinen kann, in der dem Rivalen eine viel größere Aufmerksamkeit zukommt, als der ursprünglich begehrten Frau. So wird innerhalb dieses Dreiecks auch das Begehren für die Frau gerade dadurch verstärkt, dass sie von einem Rivalen begehrt wird. Das Begehren für die Frau kann sich in erster Linie sogar weniger in ihren Eigenschaften und »Qualitäten« begründen, sondern überhaupt erst dadurch hervorgerufen werden, dass

35 Die Idee, die Cuckold-Fantasie beim Material zum Interview mit Philipp unter der Perspektive des Konzepts von Sedgwick und Girard zu betrachten, ist an Hendriks (2014) ethnografischer Analyse sogenannter »Interracial«-Pornografie angelehnt. Wie Lokke (2019) darauf hinweist, ist dieses Thema in der professionell produzierten Cuckold-Pornografie überdurchschnittlich oft vertreten. Von den vier interviewten Personen in dieser Arbeit wurde dieses Thema jedoch nicht (zumindest auf der manifesten Ebene) benannt oder Bezug darauf genommen.

sie bereits von einem anderen Mann begehrt wird, den man(n) als Rivale wählt (vgl. ebd., S. 21). Gemäß Sedgwicks Analyse drückt sich in dieser dynamischen Verbindung, die die beiden Männer miteinander eingehen, nicht zwingend ein unterdrücktes homosexuelles Begehren aus. Vielmehr sieht sie darin ein »homosoziales« Begehren, was aber vor dem Hintergrund eines gesellschaftlichen homophoben Kontextes immer auch ein homoerotisches Potenzial aufweisen kann, das sich aus dem Double Bind, (bestimmte Ausdrucksformen von) Homosozialität zu suchen und gleichzeitig (bestimmte Ausdrucksformen von) Homosexualität zu meiden, ergibt (vgl. ebd., S. 89).

Folgt man dieser Perspektive könnte in der Cuckold-Szene, insbesondere wie sie bei Philipp konstruiert wird, ein latentes Erregungspotenzial in ebenjener homoerotischen Verbindung gesehen werden, die Philipp in seiner Fantasie mit dem »Typen« mit der »New-Era-Cap« eingeht. Gleichzeitig wird über den Mechanismus des »mimetischen Begehrens« (Girard, 1969) sein Begehren für die (Ex-)Partnerin verstärkt (oder sogar erst hervorgerufen). Durch beide miteinander verschränkten Begehrensweisen kann die Cuckold-Szene folglich lustvoll(er) imaginiert werden. Auch wenn dieser Zugang am Material zum Interview mit Philipp entwickelt wurde, tauchen Verbindungen beispielsweise zum Interviewpartner Markus auf, der ebenfalls von der ambivalenten Wirkung eines »steinharten pulsierenden Glieds« in seiner Fantasie spricht und gleichzeitig das Phänomen beschreibt, dass die Vorstellung von seiner damaligen Ehefrau erst dann erregend für ihn wurde, als er sie sich beim Sex mit anderen Männern imaginierte.